

Die Inspectionen Borna und Pegau als siebente Abtheilung von SACHSENS Kirchen - Galerie.

Lief. 5.

L o b s t ä d t,

(Beschluß.)

Mit Emerentia v. Sablenz, gebürtig aus Wendisch-Leuba, vermählt, zeugte Erasmus v. Koneviz 3 Töchter und 1 Sohn. Er starb 1562 im November und liegt zu Lobstädt begraben. Sein Leichenstein, der ihn als geharnischten Ritter darstellt, steht jetzt in der Vorhalle der Kirche. Die älteste Tochter dieses zu seiner Zeit höchst einflussreichen Mannes, Anna v. Koneviz, heirathete späterhin den Herrn Abraham v. Einsiedel auf Cybra und Hopfgarten, wodurch dieses Rittergut an dieses berühmte Geschlecht überging. Ohne hier weiter auf die Special-Geschichte aller folgenden Besitzer einzugehen, soll hier nur, um der Merkwürdigkeit willen, erwähnt werden, daß ein gewisser Hans v. Einsiedel, der 1623 geboren war, in seinem Wahn Sinne, an dem er viele Jahre litt, einst eine sonderbare Vorabnung gehabt haben soll. Von seiner Familie nämlich auf das Schloß Hohenstein zur strengern Beaufsichtigung und bessern Pflege gebracht, ließ er am 20. April 1670 den dasigen Amtmann Hanißsch zu sich rufen, mit dem Bedeuten, daß er ihm etwas Besonderes zu sagen habe. Als Hanißsch kam, fragte ihn Hans, was Neues passiert sei? Der Amtmann behauptete, nichts Neues zu wissen. Da wies ihn der Unglückliche auf seinen Tisch und gebot ihm, das darauf Geschriebene zu lesen. Hanißsch las folgende Verse:

Eurt Löser dauert mich, was aber kann ich machen?
Gott habe seine Seel! — Doch muß ich drüber lachen.
Er saß auf meinem Dache
Und gurrte wie ein Drache.
Es hat mich so bethört.
Eurt hat nun ausgezehret! —

Eurt Löser war damals Chursächsischer Erbmarschall und ein sehr mächtiger Mann seiner Zeit. Und siehe! wirklich war er, wie es sich späterhin auswies, an dem bezeichneten Tage, ja in derselben Stunde, wo dieses auf Hohenstein vorfiel, gestorben. Noch merkwürdiger aber ohnstreitig war, daß es sich von dieser Zeit an mit Hans v. Einsiedel merklich besserte und er seine Güter Lobschitz und Großzößen selbst eigen administrieren konnte, woselbst er auch im hohen Alter 1695 unverehlicht starb. Wenige Jahrzehnte nach seinem Tode verfiel das Rittergut Lobstädt in Sequestration und blieb in solcher gegen 100 Jahre.

Was die Kirche des Ortes anbelangt: so ist sie wahrscheinlich schon im 13. oder 14. Jahrhunderte gegründet worden, hat aber lange Zeit nur als Kapelle bestanden. Erst 1610 scheint sie ihre jetzige Größe er-

halten zu haben. Deutlich sieht man, daß der Bau nicht zu einer Zeit vollendet wurde, sondern der hintere Theil mit seinem schönen Bogengewölbe einen viel frühern Ursprung hat, als der vordere. 1698 ist an ihr eine große Reparatur vorgenommen worden, wie eine Nachricht, die im Thurmknopfe sich vorfand, und die Zahl über der Haupteingangsthüre nachweist. Der französische Krieg verschonte auch dieses Gotteshaus nicht. 1813 bei der Lützen Schlacht ward es zu einem Hospitale für verwundete Krieger eingerichtet und die Weiberstühle aus dem Schiffe der Kirche herausgerissen. Jetzt, im Jahre 1839, unterlag es einer völligen Erneuerung, die die Gemeinde mit einem bedeutenden Kostenaufwande unternommen hat. Von Innen und Außen ist es zeitgemäß verschönt worden und der Eifer und die Willigkeit, die die Bewohner von Lobstädt dabei an den Tag gelegt haben, gereichen ihnen zur größten Ehre. Ein treffliches Oelgemälde, nach Quergino 1836 in Rom von einem jungen Maler, Namens Kößler aus Altenburg, copirt, das der Herr Oberbürgermeister Scholber nebst Frau Gemahlin der Kirche schenkten, schmückt jetzt den freundlichen Altar. Es stellt die Scene dar, wo Thomas, der Ungläubige, seine Finger in die Nägelmale Christi legt, und enthält somit ein schönes Zeugniß für die Auferstehung des Herrn. — Das Innere der Kirche ist lichtvoll und geräumig *) — Die Glocken, die mit ihrem

*) Die Einweihung der erneuerten Kirche erfolgte den 1. Septbr. 1839 (Dom. XIV. post. Trinit.) Das Fest war Tags vorher schon mit allen Glocken eingelautet worden. Am längst herbeigesehnten Fest-Sonntage selbst weckte früh 4 Uhr der wohlbekannte Ton der Glocken die schlummernde Gemeinde. Hierauf ward vom Thurme aus das Lied: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ mit Posaunen geblasen. Späterhin, in den Vormittagsstunden, tönte noch einmal die erste Melodie eines heiligen Liedes von dem weithin schauenden Thurme herab und lenkte nach oben die frommen Gemüther. Gegen 1 Uhr zog die Gemeinde unter Musik auf einen freien Platz des Ortes. Hierhin bewegte sich auch, von dem Gemeinderathe abgeholt, aus der Pfarrwohnung der Zug der Schulkinder mit dem Lehrer, an welchen sich 12 Geistliche mit der Kirchen-Inspection, der Patronatsherrschast und andern Gästen angeschlossen. Auf dem freien Platze angelangt, wurden 2 Verse aus Nr. 658 des Dresdner Gesangbuchs (B. I. u. 9) mit Posaunen-Begleitung gesungen, worauf der Festzug, in gemeinsamer Ordnung, durch die mit Laub und Blumen bestreuten Hauptgassen des Ortes zur Kirche sich bewegte. Eine unüberschaubare Menschenmasse war von den benachbarten Orten herbeigeströmt und bildete, insbesondere am Haupteingange des Gotteshauses, an welchem eine Ehrenpforte mit der Ueberschrift: „Unsern Eingang segne Gott“ erbaut war, zu beiden Seiten eine feste Mauer. — Die schönbekränzten innern Räume der Kirche, auf deren Altarplätze sich die sämmtlich anwesenden Geistlichen mit ihrem Herrn Ephorus, dem Herrn Landes-Consistorial-Assessor D. v. Sobel niederließen, füllten sich bald von einheimischen und auswärtigen Betern, ja selbst auf dem Friedhofe, unter den weitausgebrochenen Fenstern nahm eine große Menge ihren Stand, um nur an dem Gottesdienste mit Theil nehmen zu können. Der Predigt wurde als Text Psalm 118, V. 24. zu Grunde gelegt. Als Thema derselben ward behandelt: Das laute Zeugniß und die erste Mahnung dieses festlichen Tages. — Am Nachmittage versammelte sich die Gemeinde an ihrem Vergnügungsorte, während viele Gäste auf dem Rittergute in der Gesellschaft des Herrn Oberjägersmeisters, der nebst seiner Gemahlin auf die zuvorkommendste Weise und mit seltener Liberalität zur Verschönerung und Umgestaltung der